

Sie lief einige Schritte vor, dann schien sie sich zu überzeugen, daß Flucht doch vergeblich sei, blieb stehen und wendete sich dem seitwärts Entgegenkommenden zu. „Was willst du?“ fragte sie, und ihre Stimme zitterte vor verhaltenem Zorn.

Was sich mir aus der Entfernung zeigte, war die dunkle Silhouette eines stutzerhaft gekleideten Herrn auf dem lichten Hintergrunde der mond hellen Straße. Er trug den hohen Hut ein wenig schief auf dem Kopf und ein dünnes Stöckchen in der Hand; die Spitzen des langen Schnurrbarts waren zu beiden Seiten des Gesichts sichtbar. Bei meiner schnellen Annäherung blieben zwar die Umrisse der Erscheinung dieselben, aber aus dem Stutzer wurde ein Lump. Denkt euch etwa einen Menschen, der sich vor Jahr und Tag in dem ersten Modemagazin von Kopf zu Fuß aufs Eleganteste einkleiden ließ und dann seinen Anzug nicht mehr wechselte. Die Façon ist geblieben, aber Alles an ihm ist abgeschabt und zerrissen, die einzelnen Stücke halten sich kaum noch auf dem Leibe. Dazu aber eine Lorgnette am langen Bande und das Stöckchen, gelbe Handschuhe und ein an den Spitzen zeretztes rothseidenes Halstuch, künstlich geknotet! Ich erinnere mich nicht, jemals vorher oder nachher ein solches Sammerbild stutzerhafter Verkommenheit gesehen zu haben.

Der Mensch zog mit einer eleganten Handbewegung den Hut und verbeugte sich grüßend vor Angelina. „Verzeih,“ sagte er, „daß ich mich dir hier in den Weg stelle. Aber ich glaubte, daß dir eine Visite in deiner Wohnung noch weniger angenehm sein würde.“

„Du hast versprochen . . .“ fiel sie ein, und die Stimme versagte ihr vor innerer Erregtheit.

„Ich habe versprochen, Kind — freilich! Und ich hätte gewiß auch gern Wort gehalten. Gern? Das ist die Unwahrheit. Aber aus Pflichtgefühl, weil ich's einmal versprochen hatte, mich vor dir nicht mehr sehen zu lassen.“